

Seit fünf Jahren erfolglos verhandelt:

# Hartes Gefecht um die Existenz einer Insel im See

**Wird der Naturschutz ein Opfer des Profitdenkens?**

Von unserem Redaktionsmitglied Hermann Winkler

Um den Knielinger See, jenes langgestreckte Gewässer in der Rheinniederung zwischen dem Verbindungsbecken des Hafens und der Maxauer Brücke, ist es in der Öffentlichkeit in jüngster Zeit etwas still geworden. Auch der vor bald 15 Jahren geborene und städtischerseits kräftig propagierte Traum vom Karlsruher Lido, dem großen Erholungs- und Wasserparadies inmitten von Schilf, Sand und Auewäldern, hat zumindest nach außen hin einiges von seiner früheren Intensität verloren. Doch der äußere Schein trügt. Hinter den Kulissen der freundlichen Rheinszenerie spielt sich seit Jahren eine ebenso zähe wie erbitterte Auseinandersetzung zwischen der Stadt einerseits und dem Kieswerk Maxau andererseits ab. Es geht dabei um die künftige Gestalt der Seelandchaft, die einmal nahezu die Größe des Titisees haben wird. Unmittelbarer Anlaß und Objekt des hartnäckigen Gerangels ist eine im nördlichen Teil des Gewässers gelegene große Insel, die aus Gründen des Naturschutzes und wegen ihrer biologischen Funktion in der Naturlandschaft erhalten werden soll. Trotz fünfjähriger Verhandlungen konnte noch kein Ergebnis erzielt werden, das beide Seiten befriedigt. Im Gegenteil: Am Horizont zeichnen sich noch nicht einmal Andeutungen einer Lösung ab.



**UNTER EINER DECKE AUS SCHNEE UND EIS** liegt in diesen Tagen die auch im Winter reizvolle Landschaft des Knielinger Sees, der unerwartet erneut in die öffentliche Diskussion geraten ist. Unser Bild zeigt im Hintergrund den von Bäumen bestandenen Südzipfel der Insel, um deren Erhaltung sich die Stadt seit Jahren bemüht, ohne daß es bis jetzt zu einem befriedigenden Ergebnis gekommen wäre.

Fotos: Schlesiger